

# **Ansprache zum Empfang anlässlich des zehnjährigen Jubiläums der deutschsprachigen Pilgerseelsorge in Santiago de Compostela**

*Lieber Herr Erzbischof Don Julian, liebe Mitglieder des Domkapitels von Santiago, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Pilgerzentrum und der Kathedrale, liebe MitarbeiterInnen hier im San Martin Pinario, liebe Freunde unserer deutschen Pilgerseelsorge.*

Es ist heute eine große Freude für uns, sie alle hier zu begrüßen.

Wir feiern ein Fest der Dankbarkeit. In der langen und reichen Geschichte der Wallfahrt ins Haus des Apostels in Santiago ist es nur ein kleiner Schritt; 10 Jahre bedeuten nicht viel, aber Pilger wissen, man kommt nicht ans Ziel, ohne dass man aufbricht.

Vor 10 Jahren sind wir aufgebrochen, haben begonnen, für die deutschsprachigen Pilger das **Projekt, „Ankommen und Erwartet werden“**, zu starten. Angela und Wolfgang Schneller haben dafür durch ihre freundschaftliche Bindung zum Apostel Jakobus und zur Kirche in Santiago, insbesondere zu unserem lieben Herrn Erzbischof wichtige Türen geöffnet.

Dass aus der anfänglich bescheidenen Initiative eine feste Einrichtung der Deutschen Bischofskonferenz und der Diözese Rottenburg-Stuttgart geworden ist, erfüllt uns mit ganz großer Dankbarkeit.

Wie vielen Pilgern geht es auch uns; eine der tiefsten Erfahrungen ist für uns die Gastfreundschaft mit der wir von Ihnen, der Kirche von Santiago, dem Pilgerzentrum, und hier im Martin Pinario empfangen wurden und werden. Das ist ein wunderbares Geschenk, ohne dass wir die ankommenden Pilger nicht erwarten und empfangen könnten. Wir erleben unser hier sein als eine erfüllte und geistliche Zeit und sehen uns darum berufen, am pastoralen Auftrag der Kirche mitzuarbeiten.

Die Tür ist offen, mehr noch das Herz. So steht es an der Pforte eines schwäbischen Klosters. Das Thema der Zisterzienserinnen leitet uns in Offenheit die ankommenden Pilger zu empfangen, und sie erfahren zu lassen, dass nicht der Weg das Ziel ist, dass der Pilgerweg nach Santiago ein Ziel hat, das Haus des Apostels. Die Ankunft beim Hl. Jakobus, er nimmt uns an der Hand und führt uns zum eigentlichen Ziel. Zu Christus, bei dem unser Fragen und Suchen gestillt wird.

Wir erleben zurzeit in besonderer Weise, dass die Kirche immer eine Baustelle ist, die Kathedrale wird renoviert, die Pilgermesse findet in San Francisco statt, ebenso die Beichte.

Viele finden den Weg dorthin, viele auch nicht. Ebenso nach San Fiz, wo wir jeden Morgen die Hl. Messe feiern.

Die Kirche als Baustelle, das gilt auch im übertragenen Sinn, wir sind immer auf dem Weg, auf der Suche, Kirche heute zu leben und zu realisieren. Die Tür ist offen, mehr noch das Herz.

Das schreiben wir über unseren Auftrag und unsere Sendung, mit der wir die Kirche mittragen wollen.

**Wir sind zu folgenden Gedanken bei unseren Teams gekommen:**

1. Wie die Kathedrale mitten in der Stadt und in der Welt steht, so ist es Aufgabe der Kirche da zu sein und das Dasein Gottes für alle zu bezeugen und sichtbar zu machen.
2. Dabei sollen die Türen offen sein, als Ort der Gastfreundschaft und der Einladung, so erleben wir die Kirche von Santiago. Wir werden Jahr für Jahr mit großer Gastfreundschaft beschenkt, dafür gilt unser ausdrücklicher Dank.
3. Wir sind da, um mit den Pilgern unsere Erfahrung zu teilen, nicht um sie zu belehren, zu bewerten. Wir wollen sie mit großer Achtsamkeit und Wahrhaftigkeit empfangen und ihnen die Tür zeigen, durch die sie selber hindurch gehen müssen.

Jeder und jedem wird von Gott vor die Frage gestellt:

„Du aber, für wen hältst du mich?“

Gerade darin sehen wir den Sinn der Pilgerschaft, auf diese ganz persönliche Frage, eine ganz persönliche Antwort geben zu können.

4. Unser Kirchenbild weitet sich in Santiago, tagtäglich erleben wir auf dem Obradoiro ein kleines Abbild der Völkerwanderung zum Berg Zion. Wir entdecken neu, dass wir als Kirche keinen Selbstzweck haben, sondern in der Hand Gottes ein Instrument, oder das Sakrament sind, die Menschen über alle Grenzen hinweg zusammen zu führen. Eine besondere Erfahrung der Grenzüberschreitung erleben wir im Zusammenwirken der verschiedenen Sprachgruppen im Pilgerzentrum, und im Miteinander von Laien und Priestern in unserem Projekt. Dass tagtäglich diese Communio möglich wird, bestärkt uns in unserem Dienst und wird von vielen als besonders prägend für ihren Aufenthalt in Santiago erfahren.
5. Die einzigartige Figur des Davids am Südportal lenkt auch unseren Blick in eine Tiefe oder weite Ferne. Es ist der Blick der Sehnsucht nach mehr als allem was wir Menschen haben und machen. Diesen Blick sehen wir oft in den Augen vieler Pilger, und es ist für uns ein wirklich erfüllender Dienst, den Ankommenden zu helfen, dass sie an und in der Kathedrale und in ihren Pilgererfahrungen die Schönheit Gottes mit diesem Blick entdecken können.
6. Und das Chrismon am Südportal wiederum erinnert uns an ein weiteres, Santiago ist nicht letztlich das Ziel. Die Pilger, wir selbst, müssen immer wieder aufbrechen und uns von neuem auf die Suche machen, bis wir einmal endgültig am Ziel sind. Die Kathedrale als Ganzes mit ihren himmelwärts strömenden Türmen, zeigt uns unsere wahre Heimat. Darum heißt glauben, fest stehen in dem, was man noch nicht sieht. Auch unser Projekt bewahrt sich das provisorische, wir werden immer wieder neu fragen müssen, wie wir unserem Anspruch, und wie wir dem Anspruch, dem geistlichen, spirituellen Bedürfnis der Menschen entsprechen können.

***Dankbar sind wir, dass wir hier mit diesem Dienst in Santiago an der Sendung der Kirche mitarbeiten dürfen. Und sie haben uns die Türen dafür geöffnet, ja, wir erleben es selbst, ankommen und erwartet werden ist nicht nur eine Illusion, es ist ein lebendiges Projekt, eine gastfreundliche Realität, und dafür ganz herzlichen Dank.***

**Martina Hanz und Prälat Rudolf Hagmann, 16. August 2019**